

## Freundschaft mit Mao ...

Norodom Sihanouk  
**Indochina  
von Peking aus  
gesehen.** Gespräche mit  
Jean Lacouture.  
Mit einem Vorwort von  
Klaus Mehnert



Norodom Sihanouk  
Indochina von Peking aus gesehen  
Gespräche mit Jean Lacouture  
Vorwort von Klaus Mehnert  
160 Seiten DM 14,80

Deutsche  
Verlags-Anstalt

**Edgar  
Snow**  
Die  
lange  
Revo-  
lution  
**dva**

Edgar Snow war der einzige westliche Vertraute von Mao Tse-tung. China gestern, heute und morgen — das Standardwerk, das der große China-kenner, Freund Maos und Tschou En-lais bis zu seinem Tode schrieb.

304 Seiten, DM 28,—

Bei Ihrem Buchhändler

## MEDIZIN

### Kräftige Ladung

**Schutz gegen eine harmlose, aber lästige Menschheitsplage — den Schnupfen — verspricht jetzt ein neuer Wirkstoff: Interferon.**

Wie vom Frühlingsanfang stimuliert, machte Professor Thomas C. Merigan eine vielversprechende Bemerkung. „Dies“, verkündete der Mediziner von der kalifornischen Stanford-Universität Ende letzten Monats, „ist das erste Mittel gegen Schnupfen und Erkältung.“

Merigans Mittel verheißt all jenen Hoffnung, die während der Herbst- und Wintermonate — vergebens — gegen Husteln und Schniefen aufgerüstet hatten: mit Salben und Tropfen, Sprays und Zeitperlen, mit Vitamin-C-Stößen oder heißen Armbädern.

Über die Wirkkraft des von Dr. Merigan erstmals mit Erfolg getesteten Schnupfenkillers — an mehr als zwei Dritteln seiner absichtlich mit Schnupfenregern infizierten Patienten prallten die Attacken ab — spekulierten die Forscher schon seit dem Jahr 1957. Damals hatte der britische Viren-Spezialist Dr. Alick Isaacs Zellkulturen mit abgetöteten Schnupfenviren geimpft und dabei einen Stoff gefunden, der das Zellgewebe vor weiteren Virusinfektionen schützte. Nach dem Effekt, über den diese Substanz wirkte („Virus-Interferenz“), nannte er sie „Interferon“.

Nur langsam freilich kamen die Interferon-Experten nach Isaacs' verheißungsvollem Fund voran. Dabei hatten zum Beispiel ostdeutsche Mediziner im Interferon schon eine Art von „Penicillin“ gegen Viren („Neues Deutschland“) gesehen, andere Ärzte hofften, es werde sich als brauchbar im Kampf gegen Pocken und Polio erweisen.

Eine der Hauptschwierigkeiten für die Interferon-Forscher war die enorm aufwendige und langwierige Gewinnung auch nur geringer Wirkstoffmengen. Zudem blieb die erhoffte Schutzwirkung meist aus, wenn im Labor erzeugtes Interferon an Schnupfengefährdete verabreicht wurde.

Erst vor drei Jahren, als sie in den Nasenschleimhäuten von Grippe-Rekonvaleszenten bis zu 10 000 Einheiten natürlichen Interferons je Milliliter Flüssigkeit fanden, erschloß sich Merigan und seinen Kollegen, wie dem Schnupfen begegnet werden könnte. Merigan: „Mit ähnlich hohen Dosen.“

Daß sie richtig kombiniert hatten, zeigte sich im Sommer letzten Jahres anlässlich eines Versuchs mit Interferon. 16 Freiwilligen, die paarweise in abgeschlossenen Räumen wohnen mußten, sprühte Merigan vier Tage lang jeweils 14 Millionen Einheiten Interferon in die Nasenschleimhäute. Dann wurden sie mit einer kräftigen

Ladung der am häufigsten vorkommenden Schnupfenreger — Rhinoviren — angesteckt.

Vom Ergebnis der Schock-Infektion sahen sich Merigan und seine britischen Mitarbeiter Thomas Hall, Sylvia Reed und David Tyrrell voll bestätigt. Nur drei der 16 Probanden bekamen darauf einen — leichten — Schnupfen. Von den 16 Angehörigen einer Kontrollgruppe, die ohne den Abwehrstoff auskommen mußten, erkrankten 13.

Merigan, der sich zuvor anhand von Tests davon überzeugt hatte, daß seine Freiwilligen nicht über eine natürliche Rhinoviren-Immunität verfügten, rühmt vor allem das Ausbleiben von Nebenwirkungen. Ein „leichter Haut-



Virenforscher Merigan, Schnupfenviren Warten auf den Durchbruch

ausschlag“ an Armen und Beinen einer Probandin sei alles gewesen.

Dennoch äußert sich der Mediziner im Fachblatt „Lancet“ noch zurückhaltend über die Therapiechancen mit Interferon: „Es ist vorerst ein Modell.“

Für die vielen Millionen Schnupfenanfälligen könnte es nach Merigan erst Bedeutung erlangen, wenn es gelänge, die Struktur des Interferonmoleküls aufzuklären und die Substanz auch künstlich herzustellen.

Bis zu diesem wissenschaftlichen „Durchbruch ersten Ranges“ (so ein Sprecher der Stanford University Medical Center), werden sich nur Superreiche mit Interferon vor Schnupfen schützen können. Merigan, der pro Versuch 15 bis 25 Liter Spenderblut zur Interferongewinnung aufarbeiten mußte, veranschlagt die Kosten je Behandlung derzeit auf „mehrere tausend Dollar“.